

26. November 2007, 04:00 Uhr

VON HILDEGARD STAUSBERG

Unbehagen an der Vorherrschaft der Ökonomie

Davos als Vorbild: In Dresden bereitet man die Gründung eines Welt-Kulturforums vor

Das Vorhaben ist wahrhaft ehrgeizig: In Dresden rüstet man sich für ein Weltkulturforum, das im Jahre 2010 dort zum ersten Mal stattfinden soll. Beim Gründungssymposium an diesem Wochenende erörterte eine Runde von 300 Teilnehmern aus Kultur, Politik, Wirtschaft, Medien und Kirchen welche Inhalte und welchen Rahmen eine solche Veranstaltung haben sollte. Dabei trat schnell zutage, dass es überhaupt nicht leicht ist, für das geplante "World Culture Forum" einen gemeinsamen Nenner zu finden, denn auf die entscheidende Frage, was denn Kultur überhaupt sei, gab es durchaus divergierende Antworten. Dennoch war man davon überzeugt, dass es höchste Zeit sei, ein solches Weltkulturforum zu etablieren - und zwar nicht gegen das Weltwirtschaftsforum in Davos, sondern neben diesem.

Für Meinhard Miegel vom Institut für Wirtschaft und Gesellschaft in Bonn ist Kultur "das Ganze", also "mehr als Kunst, mehr als Wissenschaft, Wirtschaft und Politik und mehr als alles, was Menschen sonst noch hervorgebracht haben". Für ihn steht fest, dass die westliche, abendländische Kultur angesichts einer ungeheueren Vergeudung natürlicher gesellschaftlicher, individueller, aber auch ethisch-sittlicher Ressourcen "Absturz gefährdet" ist: "Eine gründliche Auseinandersetzung mit unserer Kultur ist deshalb längst überfällig". Dieser Meinung war auch Bernhard Freiherr von Loeffelholz, Präsident des sächsischen Kultursenats: "Die Ökonomie beherrscht alles Denken und Handeln, aber es kann nicht alles nur von der Wirtschaft beherrscht werden und danach gehen, was sich rechnet". Für den ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf hat "die Kultur ebenso wie die Religion die Aufgabe, Begrenzungen zu ermöglichen". Was Kultur wirklich ausmache, sei "die Selbstverpflichtung einer Gesellschaft zu Bindungen". Es bestehe die absolute Notwendigkeit, "wo Entgrenzungen herrschen wieder Begrenzungen herzustellen". Biedenkopf forderte deshalb "eine verbindliche Grundvorstellung einer gemeinsamen Kultur".

Für Franz Josef Radermacher, Vorstandsvorsitzender des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung, steht fest, dass es die Aufgabe eines Weltkulturforums sein sollte, "einen allgemeinen Kulturbegriff zu prägen, dem zwangsläufig der Gedanke der Mäßigung zu Grunde liegen muss". Für Radermacher ist die Demokratie westlicher Prägung durch die Entfesselung der Wirtschaft und Finanzen in größter Gefahr: "Es ist überhaupt nicht ausgemacht, dass unsere Demokratien die Globalisierung überleben". Dem widersprach Nikolaus Schweickart, Vorsitzender der ALTANA Kulturstiftung: "Untergangsszenarien jedweder Art sind kein Überlebensprinzip". Im Übrigen setzten gerade Bedrohungslagen enorme Kreativität frei: "Aus einer globalen Bedrohung entsteht Innovation". Schweickart warnte vor zu großem Kulturpessimismus und einer Verengung auf eine eher negative Zukunftsperspektive. Trotz aller bestehenden Probleme habe die Entwicklung der letzten Jahre gezeigt, dass bei der Wirtschaft das Bewusstsein für die Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit nicht nur enorm gewachsen sei, sondern auch die Selbstverpflichtungsmechanismen immer mehr zunähmen. Für Hartmut Kremling, Geschäftsführer Technik Vodafone, steht wiederum fest, dass viele Unternehmen in zunehmendem Maße "Kultur als Image Faktor" nutzen: "Sie hilft zur Positionierung einer Marke".

Diese Zusammenhänge sind Hajo Frey durchaus bewusst. Der langjährige Direktor der Semperoper und jetzige Chef aller Bremer Bühnen fordert deshalb angesichts der zunehmendem Ökonomisierung der Gesellschaft, für einen ganzheitlichen Kulturbegriff zu kämpfen: "Wirtschaft ist Teil der Kultur, aber nicht der einzig prägende. Man muss dringend den Sinn für die richtigen Proportionen wieder herstellen". Das wichtigste Ziel des Gründungsgipfels ist für ihn der Dialog um einen "neuen, breiteren Kulturbegriff, der alle gesamtgesellschaftlichen Fragen diskutiert und reflektiert". Frey, der 2003 zusammen mit dem kürzlich verstorbenen sächsischen Wirtschaftsminister Kajo Schommer in Dresden das Forum Tiberius als Begegnungsstätte zwischen Kultur und Wirtschaft und damit als Keimzelle der jetzigen Veranstaltung gegründet hat, will im Februar 2009 einen europäischen Kulturgipfel organisieren: "Der kann in Dresden stattfinden, wenn die Stadt und der Freistaat das Projekt tatkräftig unterstützen". Bisher hat Ministerpräsident Georg Milbradt dies zugesagt. Opernregisseur Michael Hampe hofft deshalb, dass Stadt und Land sich bewusst werden, was für ein "zukunftsweisendes Vorhaben" jetzt angeschoben worden sei: "Es ist unglaublich, dass man das in Dresden überhaupt so weit gebracht hat und es wäre zu hoffen, dass die Stadt der Sitz des Weltkulturforums wird".